

Leidens wird offen gehalten, nicht ohne auf den Trost des Wohin zu verweisen, ein Trost, der sich nur dem glaubenden Sinn erschließt, welcher mit Zukunft auch jenseits des Todes rechnet.

Nicht die einfach gegebenen Antworten sind es, die die Lektüre dieses Buches lohnend macht, sondern die Differenziertheit der aufmerksamen Betrachtung des Phänomens des Leidens. Wer denkt und glaubt, hofft und spirituell auf der Suche ist, findet hier Ermutigung und Vertiefung. Wer mit leidenden Menschen ein Stück ihres Weges geht, weiß um die heilende Kraft des sorgsam Hinsehens, gerade da, wo es weh tut.

Elisabeth Thérèse Winter

Klaus Mertes

Sein Leben hingeben

Suizid, Martyrium und der Tod Jesu.

Würzburg: Echter-Verlag, 2010. – 80 S. – (Ignatianische Impulse, Bd. 46)

Die Buchreihe Ignatianische Impulse des EchterVerlags in Würzburg macht es sich zur Aufgabe, aktuelle, existentielle und streitbare Fragen aufzugreifen und zu verhandeln. Dies soll weltoffen, lebensnah, konkret und im Horizont der Spiritualität des Ignatius von Loyola erfolgen. Soweit die Darstellung der Reihe zu Beginn der Schrift des weithin bekannten Jesuitenpaters.

Von einer Schülerfrage ausgehend – ob das Martyrium als eine Form des Suizids gesehen werden kann – verhandelt der Autor die drei Felder, die im Titel anklingen, in sechzehn kurzen Kapiteln. Mertes setzt dazu beim Suizidverbot an, das hinsichtlich der Menschenwürde beleuchtet wird. Danach folgen eine Darstellung des Martyriums im Bedeutungshorizont des jesuanischen Gebotes von Selbst- und Nächstenliebe, sowie eine Auseinandersetzung mit der Selbstliebe als solcher. Im 4. Kapitel wird der Auferstehungsglaube, der in Verbindung mit dem Martyrium steht, beschrieben und diskutiert. Im eindeutigen Zusammenhang damit stehen die folgenden sechs Kapitel. In diesen wird die Spannung von Sühne, Versöhnung und Vergeltung in der persönlichen Gottesbeziehung und in der Beziehung der Menschen zueinander entfaltet. Die Beziehung des Menschen zu Gott wird im 11. Kapitel weitergeführt, in dem es um die Bedeutung des Martyriums Jesu für den einzelnen geht. Die nachfolgenden zwei Kapitel behandeln den Tod Jesu am Kreuz nochmals, aber unter anderen Gesichtspunkten. Zum einen wird die Aktivität Gottes beim Kreuzestod von der des



SBN 978-3-429-03309-5
EUR 7.90

Judas unterschieden, zum anderen wird mit einer Betrachtung der Worte des Gottessohns beim letzten Abendmahl die Frage nach dem Opfer- oder dem Mahlcharakter der Eucharistie gestellt. Das 14. und das 15. Kapitel widmen sich dem Soldatentod und der Frage, ob das Sterben eines Soldaten als Martyrium angesehen werden kann. Das diffizile Verhältnis der beiden Kategorien zueinander wird anhand der Biographie des Ignatius von Loyola beleuchtet. Unter der Überschrift „Richtet nicht“ (S. 72) runden schließende Anmerkungen die Publikation ab.

Der Religions- und Lateinlehrer des Berliner Canisius-Kollegs Klaus Mertes geht nahelegenderweise von einer Frage aus dem Unterricht aus, versäumt es aber auch nicht, auf die Aktualität der Thematik, die sich mit dem Blick auf terroristische Anschläge – vor allem durch das aktuell erinnerte Ereignis vom 11.09.2001 – unweigerlich ergibt, einzugehen. Ist von Martyrern in solchen Zusammenhängen zu sprechen? Unter den zum diesjährigen Friedensnobelpreis Nominierten war auch ein Suizidant: Muhammad Bouazizi. Der tunesische Gemüsehändler verbrannte sich am 4. Januar 2011 aus Verzweiflung über Missstände in seinem Heimatstaat und wurde so zu einem der wichtigsten Gesichter im sogenannten ‚Arabischen Frühling‘. Die Frage bleibt also aktuell und scheint immer neu eine Diskussion zu provozieren.

Diese vermeintliche Provokation wird von Mertes verneint, wenn er klare Unterschiede zwischen einem Martyrertod und dem Suizid eines Menschen aufzeigt. Der Martyrer stirbt nicht von eigener Hand, sondern sein Tod ist die Folge einer mörderischen Handlung. „Der Martyrer ist nicht Subjekt, sondern Objekt der Tötung.“ (S. 17) Ein weiteres Charakteristikum ist der Horizont des Martyriums, der sich als Nächsten- und Selbstliebe aufspannt. Der Martyrer bekennt sich als Zeuge seines Glaubens mit dem Akt der Nächstenliebe und bleibt sich im Akt der Selbstliebe treu. Dem Suizid mangelt es dagegen zumindest an einem, wenn nicht sogar an mehreren oder allen Teilen dieser Definition. Eine tiefere Auseinandersetzung mit den Grenzen beider Arten der Tötung, evtl. auftretender Unschärfen oder gar Überlappungen bleiben bei Mertes allerdings aus. Was übrig bleibt, ist die Diskussion um das Martyrium Jesu und die Sühne des Martyrers. Letzteres wird durch die Frage der Notwendigkeit der Sühne bei Gott vertieft. So wird auf das christliche Gottesbild im Allgemeinen abgehoben. Es scheint, nichts bleibt in diesem Zusammenhang unerwähnt: Das biblische Talionsprinzip (vgl. Ex. 21,23f.) wird genauso entfaltet, wie die alttestamentliche Vorstellung zum Totenreich oder das Prinzip des Tun-Ergehen-Zusammenhangs.

Der Rezensent war nach einer ersten Lektüre enttäuscht, nicht nur weil erst im letzten Kapitel eine wirkliche Stellungnahme erfolgt und auf die wichtige Verwendung des Begriffs Suizid (und nicht des wertenden ‚Selbstmord‘-Begriffs) hingewiesen wird, sondern vor allem, weil eine detaillierte Auseinandersetzung mit den Erscheinungsformen Suizid und Martyrertod im Kontext des religiösen Verständnisses nur oberflächlich erfolgt. Jedes der einzelnen Kapitel erscheint allerdings als ein kleiner ignatianischer Impuls, der das eigene Verständnis, vor allem hinsichtlich des Todes Jesu, bei eingehender und meditierender Lektüre schärft.

Kann man aus Liebe sein Leben hingeben? Klaus Mertes' Darstellung des Kreuzestodes Jesu als Martyrium für die Welt ermöglicht eine gelungene Vertiefung der gläubigen Antwort auf diese Frage: Ja.

Christoph Nette